

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-  
Magold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nro. 7.

1837.

Freitag,

27. Januar.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Magold, Freudenstadt, Horb.

Auszüge  
aus dem

landwirthschaftlichen Wochenblatt

für das

Großherzogthum Baden.

Vortrag über die Errichtung eines  
Gemeinde-Backofens, gehalten  
bei der Gemeinde G. im Be-  
zirksamte E.

(Schluß.)

II. Nachdem wir nun die Sache von der  
einen Seite beschauet, und deren Vortheile her-  
gezählet haben, so laßt uns auch die andere  
Seite besehen, und die Nachtheile, Unbequem-  
lichkeiten, oder wie man es sonst nennen will,  
bemerken. Man sagt also:

1) Wir haben keinen Wald, aus welchem  
wir Holz nehmen und dem Bäcker geben  
können; wir haben kein Gemeindevermö-  
gen, um die nöthige Einrichtung zu be-  
streiten.

Antwort: Zwanzig Klafter Holz kön-  
nen doch eher angekauft werden, als 150,  
und wer an dieser Einrichtung Theil nimmt  
hat nach Verhältniß der Theilnahme daran

zu bezahlen. Der sicherste und gleichste  
Maßstab ist das Bedürfniß.

2) Es wird, sagt ein Anderer, viel Zeit da-  
mit zugebracht, daß der Teig in das  
Backhaus und das Brod wieder von da  
zurückgebracht werden muß.

Antwort: Wird denn nicht auch jedes-  
mal ein halber Tag mit dem Backen bei  
der jetzigen Einrichtung zugebracht? und  
über dieses hat die Hausfrau bei einer  
solchen Einrichtung nicht so viel Mühe,  
als wenn sie selbst und allein bäckt.

3) Meine Frau, sagt ein Dritter, macht je-  
desmal, wenn gebacken wird, aus Flamm-  
kuchen eine Mahlzeit, was bei dieser  
Einrichtung nicht geschehen könnte.

Antwort: Es kann auch geschehen, wenn  
man Lust dazu hat, und den Bäcker be-  
sonders bezahlt.

Sollten noch mehrere Einwendungen über  
die Ausführung gemacht werden wollen, so  
glaube ich sie

III. in folgenden Vorschlägen über die,  
dieser Anstalt dahier zu gebende Einrichtung  
wiederlegen zu können. Diese sind:

1) die Einrichtung zum Backhaus wird im  
Rathhause gemacht, und die Kosten dazu  
von der Gemeindefasse durch eine Kapi-  
talaufnahme bestritten.

2) Die Rückvergütung dieses Aufwandes  
samt Zins und Zinseszins geschieht durch



den Uebernehmer des Backhauses in Gestalt eines jährlichen Pachtgeldes.

Angenommen, es wäre zu der erforderlichen Einrichtung ein Kapital von 200 fl. nöthig, so müßte, um diese Auslage sammt Zins und Zinseszins in 20 Jahren wieder zurückzuzahlen, dem Nutznießer ein jährliches Pachtgeld von 15 fl. 15 kr. aufgelegt werden, wozu wegen Bestreitung der erforderlichen Reparaturen noch ein Zusatz von etwa 5 fl. gemacht werden könnte. Nach heimgesahltem Kapital verbliebe dieses eine Rente der Gemeindefasse.

- 3) Der Uebernehmer des Backhauses hat alle Auslagen für Holz, Geräte, Unterhaltung des Backofens zc. zu bestreiten.
- 4) Derselbe hat jedem Backenden auf geschene Unzeige den Teig mit seinem (des Bäckers) Sauerteig einzumöhren, den Teig zu kneten, in der Backstube auszuwerfen, und ein- und auszuschließen.
- 5) Dafür erhält er einen Lohn per Laib bezahlt, und einen doppelten Sauerteig zurück, und die Erlaubniß, auch für seine Kunden zu backen.
- 6) Die Belohnung wird durch Abstreichs-Verhandlung fixirt.

Dieses wären allenfalls die Grundzüge, auf welche der Vertrag mit einem Gemeindebäcker zu errichten wäre.

IV. Um nun zu erfahren, wie hoch der Laib Brod zu backen kommen könnte, wollen wir nun auch versuchen, dem Bäcker die Rechnung zu machen.

Derselbe braucht:

a) Für Holz:		
18 Klafter, à 15 fl.,	270 fl.	
1000 Wellen, à 8 fl. per 100.	80 fl.	
	<hr/>	350 fl.
b) Für einen Knecht	100	
c) Pachtgeld	20	
d) Für Geräthschaften zc.	30	
	<hr/>	500 fl.

Nehmen wir nun für den Laib Brod einen halben Kreuzer an, so nimmt er für 68,500 Laib allein schon 570 fl. 50 kr. ein, und hat also nebst 70 fl. 50 kr. noch seinen Profit vom Backrechte, den doppelten Sauerteig, die Wohnung, so wie alles dabenige, was ihm für anderes Backwerk Kuchen und

dergl. bezahlt wird, rein übrig, welches alles zusammen auf mehr denn 200 fl. jährlich angeschlagen werden kann. — Endlich

V. wollen wir auch die Rechnung über eine einzelne Haushaltung machen. Wir nehmen dazu eine Familie, welche alle 14 Tage 12 Laib Brod braucht. Hierzu ist nach obiger Berechnung an Holz erforderlich;

$\frac{2}{3}$ Klafter	10 fl. — kr.
Kosten für den Backofen	1 fl. 30 kr.
	<hr/>
	11 fl. 30 kr.

Der Bäckerlohn für 312 Laib Brod, à  $\frac{1}{2}$  kr., beträgt

2 fl. 36 kr.

also an Ersparung 8 fl. 54 kr. jährlich, oder die Interessen von 178 fl. Kapital bei einer Haushaltung von fünf oder sechs Personen.

### Oberamt Nagold.

Nagold. Unter Beziehung auf den diesseitigen Erlaß vom 29. v. M. u. J. (Intelligenz Blatt No. 104) werden die Ortsvorsteher weiter angewiesen, dafür besorgt zu seyn, daß die Obmänner, welche bei der Beschälregulirung in Hord und Herrenberg mit den StuttenEigenthümern erscheinen, ein Duplicat des eingesandten StuttenVerzeichnisses mit sich bringen.

Den 22. Januar 1837.

K. Oberamt,  
Engel.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Den gemeinschaftlichen Unterämtern wird auf dem gewöhnlichen Weg ein Erlaß des K. Consistoriums vom 23. v. M. in Betreff der Vorbereitungen für die Herstellung des gesetzlichen Bestandes der Volksschulen zukommen. Sie werden hierdurch angewiesen, die hierin verlangten Notizen vollständig und pünktlich zu geben, vor Allem aber die Einkommens-Fassionen der Schullehrer und Provisoren, neu verfaßt, einzufordern, dem Stiftungsrath zur Prüfung und Beurkundung vorzulegen und in gedoppelter Ausfertigung hieher einzusenden.

Nach geschieder Revision werden diese Fassionen zurück gesendet werden, worauf der entsprechende Eintrag in die Tabelle zu ma-

hen ist, welche in den andern Beziehungen  
inzwischen vorzubereiten ist, damit sie sodann  
ohne Verzug abgeschlossen und längstens bin-  
nen vier Wochen samt den erforderlichen  
Belegen hieher eingesendet werden kann.

Den 25. Januar 1857.

K. gem. Oberamt,  
Fritz Moser.

### Oberamt Horb.

Horb. [An die Ortsvorsteher.] Die  
betreffenden Schultheissenämter des Forstamts-  
bezirks Bebenhausen werden andurch benach-  
richtigt: daß in dem letzten Quartal Oktbr.  
Novbr. und Decbr. 1856, keine Forst Straf-  
Anteile gefallen seien. Hiernach wird un-  
ter Bezugnahme auf diesen Erlaß Urkunden  
zu fertigen und den GemeindeRechnungen  
beizulegen.

Den 24. Januar 1857.

K. Oberamt  
Dillenius.

### Oberamtsgericht Freudenstadt.

Christophsthal, GerichtsBezirks  
Freudenstadt. [Schulden-Liquidation.]  
Gegen die Erbmasse des verstorbenen  
Hammerschmids Christian Friedrich We-  
ber, in Christophsthal ist der Gant  
rechtskräftig erkannt und zu Vornahme  
der Schuldenliquidation in Verbindung  
mit einem VergleichsVersuche

Freitag der 5. März d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tag alle  
diejenigen, welche aus irgend einem  
Rechtsgrunde, Ansprüche an diese Gant-  
masse zu machen haben, so wie die Bür-  
gen des Gemeinschuldners,

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus dahier entweder pers-  
önlich oder durch gebüßig Bevollmäch-  
tigte, oder durch schriftliche Reccesse ihre  
Forderungen rechtsgenügend darzuthun  
haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht  
zur Zeit gewahrt haben, werden durch  
ein, nach der LiquidationsHandlung aus-

zusprechendes Erkenntniß von der Masse  
ausgeschlossen. Auch wird von den Nicht-  
erscheinenden angenommen werden, sie  
seyen rüchlich eines Vergleichs der  
Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzug-  
ten, und in Betreff des Verkaufs der  
MasseObjecte, sowie der Wahl des Gü-  
terpflegers der Erklärung sämtlicher er-  
scheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt, den 25. Januar 1857.

K. Oberamtsgericht,  
Kübel.

Stuttgart. [Nacheinkauf der Re-  
monten betreffend.] Am Mittwoch den  
1. Februar d. J. Morgens 9 Uhr wird  
in Bernhausen, AmtsOberamts Stutt-  
gart, die zur Ergänzung erforderliche An-  
zahl tüchtiger Remontepferde für die  
Reiterei und Artillerie erkaufet werden.

Die Eigenthümer solcher Pferde sind  
eingeladen, dieselben dahin bringen zu  
lassen, mit dem Anfügen, daß nach den  
bereits bekannt gemachten Bedingungen  
die Pferde wenigstens 15 Faust 2 Zoll  
groß seyn, 5jährig abgezahnt haben müssen  
und das 7 Jahr nicht überschritten ha-  
ben dürfen; auch neben der landesübli-  
chen Gewährleistung für die gesetzlichen  
Hauptmängel, zehn Tage lang für den  
Fehler des Koppens gehaftet und baare Be-  
zahlung käuferischer Seite geleistet werde.

Den 20. Januar 1857.

K. KriegskassenVerwaltung.

Vdt. Kanzleirath

Niecher.

Nagold. (Bau:Accord.) Ueber  
die Herstellung des hiesigen Schafhauses  
wird am

Montag den 30. d. M.

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus eine Ab-  
streichsVerhandlung Statt finden.



Der Ueberschlag beträgt:

Maurerarbeit . . . . .	637 fl. 29 fr.
Zimmerarbeit . . . . .	492 fl. 34 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	86 fl.
Schlosserarbeit . . . . .	42 fl. 42 fr.
Glaserarbeit . . . . .	26 fl. 24 fr.
Hafnerarbeit . . . . .	4 fl. 40 fr.
Pflasterarbeit . . . . .	25 fl. 36 fr.

Zusammen 1315 fl. 25 fr.

Die ltbl. Schultheißenämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen lassen zu wollen.

Den 21. Januar 1857.

Stadtrath.

Emmingen, Oberamts Nagold. Die Gemeinde verkauft in der Zehnt-Scheuer, guten, reingepuzten Dinkel, 50 Scheffel bis

Freitag den 3. Februar

Morgens 10 Uhr

gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden gef. ersucht, dieses ihren Amtsuntergebenen bekannt zu machen.

Den 24. Januar 1857.

Aus Auftrag des  
Gemeinderaths,  
Schultheißenamt  
Kenz.

Wittlensweiler, Oberamts Freudenstadt. [Schafweide-Verleihung.] Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, ihre Sommerschafweide, welche 100 Stück ernährt, auf die nächsten 2 Jahre 1857 und 1858 am

31. dieß Monats

Nachmittags 1 Uhr

in dem Wirthshaus zur Krone zu verleißen. Die Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Die wohlblblichen Stadt- und Orts-

schultheißenämter werden ersucht, solches ihren AmtsUntergebenen bekannt zu machen.

Den 20. Januar 1857.

Aus Auftrag des Gemeinderaths,  
Schultheiß Merz.

Außeramtliche Gegenstände.

Ebhausen. [Dankagung.] Herzlichsten Dank für die meinem selig ent-schlafenen Gatten, während seinem Krankenlager erwiesene Achtung, Liebe und Freundschaft, so wie auch für die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte.

Den 24. Januar. 1857.

Kronenwirth Kempfs  
Wittib.

Nagold. Am nächsten Samstag den 28. Januar wird im Gasthof zum Köhler dahier ein Gesang-Verein stattfinden, wozu die Mitglieder höflich eingeladen werden. Für den Ausschuß:

Kumpp.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.]

Ich habe aus meiner Frey'schen Pflugschaft gegen gesetzliche Versicherung 375 fl. zum Ausleihen parat.

Den 24. Januar 1857.

Lorenz Luz,  
Kochgerber.

Baisingen, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen 2fach gerichtliche Versicherung 5 bis 600 fl. zum Ausleihen parat.

Den 21. Januar 1857.

Hugo Teufel,  
Heiligenpfeleger.

Lohndorf bei Bollmaringen. Der Unterzeichnete verkauft 10 Stück gute junge StaudZinnen, alle 1856 ver-schwärmt, um billigen Preis.

Georg Braun.



Magold. [An Metzger.] Ich kaufe  
Ochsen- und Rindsblasen das Stück zu 1 1/2 fr.  
F. W. Fischer.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
Brod-Preise.**

**In Tübingen,**

den 20. Januar 1837.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 24fr.	4fl. 6fr.	3fl. 45fr.
Haber 1 —	3fl. 36fr.	3fl. 16fr.	3fl. 12fr.
Gersten 1 Ert.	—	—	—fl. 47fr.
Bohnen 1 —	—	—	1fl. 36fr.
Erbsen 1 —	—	—	1fl. 4fr.
Wicken 1 —	—	—	—fl. 54fr.
Linzen 1 Ert.	—	—	1fl. 33fr.

**Fleisch-Taxe.**

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch —	7 fr.
Hammelfleisch —	5 fr.
Kalbfleisch —	7 fr.
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.
— ohne Speck	8 fr.

**Brod-Taxe.**

Kernenbrod	4 Pfund	18 fr.
1 Kreuzerweck schwer	10 Loth	1 1/2 Qil.

**In Calw,**

den 21. Januar 1837.

Kernen 1 Schfl.	9fl. 15fr.	9fl. 6fr.	8fl. —fr.
Dinkel 1 —	5fl. 53fr.	3fl. 41fr.	3fl. 30fr.
Haber 1 —	3fl. 30fr.	3fl. 22fr.	3fl. 12fr.
Koggen 1 Ert.	—fl. 56fr.	—fl. 52fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	—fl. 56fr.	—fl. 52fr.	—fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 20fr.	1fl. 4 fr.	—fl. —fr.
Wicken 1 —	—fl. 43fr.	—fl. 44fr.	—fl. —fr.
Erbsen 1 —	1fl. 30fr.	—fl. 56fr.	—fl. —fr.
Linzen 1 —	2fl. —fr.	—	1fl 24fr.

[Eingesendet.]

Ein hiesiger Bauer machte kürzlich einem  
Wortstreite mit dem Hebräer L. vulgo B.  
von N. auf eine besondere Manier ein Ende.

Jener im höchsten Grade aufgebracht  
wider den Hebräer, durch dessen hartnäckiges  
Streiten, — forderte aus Spaß der Kellne-  
rin im Wirthshause (wo beide waren) die  
Hundspeitsche mit den Worten, „ich muß  
diesen Mause recht durchhauen!“

Auf dieses sprang L. auf, griff nach sei-  
nem ihm nahe stehenden Wanderstab, bot  
ihn dem Bauern dar, ausrufend: „Als du  
keine Wäitsche brauchst — hier host men  
Stöcklich!“ jedoch nicht daran denkend, daß  
aus diesem Späße Ernst werden könnte. —

Der Bauer, nicht faul, ergriff den Stoc  
und versehte dem L. damit einen derben  
Schlag an den Kopf; — und der Streit  
hatte ein Ende, indem L. statt sich zu rächen,  
mit beiden Händen seine eigenen Ohren faß-  
te, meinend, sein Kopf werde ihm an die  
Wand fliegen, wenn er ihn nicht hebe. —  
Beide verstummten.

Nachdem der Bauer sich entfernt, fing  
der Hebräer (am ganzen Leibe zitternd und  
mit der Stimme bebend) an: „Nehmt ihr  
ich muß nit starben? — Als ihr mer ansreichen  
sottet. — Ich mene es wären mer lauter  
Trommeln in menam Kopse.“

L. erholte sich von seinem Schrecken durch  
einen Trunk Wein, faßte aber den festen  
Vorsatz, nie wieder mit einem Bauern zu  
streiten, indem er sagte: „Als sie aus Spaß  
gleich Ernst machen.“

B. den 20. Januar 1837.

F.

**Die Tiegerhöhle.**

Im Jahre 1826 kam ich nach Peru, um,  
auftrag einer, zu London errichteten Gesellschaft,  
die Oberaufsicht über Bergwerke zu übernehmen,  
die dort nicht vorhanden waren. Die Beschäftigung  
der Oertlichkeiten überzeugte mich bald, daß man  
meine Patrone zum Besten gehabt hatte. Indessen  
wollte ich, bevor ich nach Europa zurückkehrte, noch  
einige Vortheile von meiner großen Reise ziehen;  
die Küsten des atlantischen und des stillen Meeres  
sollten meiner Wißbegier und meinem Wunsche,  
mich zu belehren, nicht verloren gehen, und ich be-  
schloß, mit zwei meinre Reisegefährten, den Herren  
Wharton und Lincoln, das höchste und majestätischste  
der Gebirge von Peru, den Chimborasso zu  
besuchen.

Als wir einmal in einem indischen Dorfe über-  
nachtet hatten, und unsere Reise um die breite  
Grundfeste jenes Riesens des Andesgebirge fortsetzen  
wollten, nahm ich, indem ich meinen Blick empor-  
hob, wahr, daß der Glanz des ewigen Schnees, der  
seinen Gipfel bedeckt, in einen dicken Nebel ver-  
schwand. Die Indier, welche uns als Führer dien-  
ten, betrachteten voll Unruhe diese Unheil verkünden-  
den Vorzeichen, und versicherten mit besorgtem  
Kopfschütteln, daß bald ein schreckliches Ungewitter  
über uns entstehen würde. Es dauerte nicht lange  
so giengen ihre Besorgnisse in Erfüllung. Der  
Nebel verbreitete sich schnell, dehnte sich über die  
Abhänge des Gebirges aus, und wir waren in tie-

60A  
21.1.37



tes Dunkel gefüllt. Die Atmosphäre war heiß zum Ersticken, und dabei so feucht, daß der Stahl unserer Uhren mit Rost belegt ward, und die Uhren selbst still standen. Der Strom an dessen Gefade wir giengen, floß mit verdoppeltem Ungeflüm und plötzlich stürzten, wie durch Zaubergewalt getrieben, von den Felsengebirgen linker Hand eine Menge von Bächen herab, welche Bäume und Sträucher, die sie entwurzelt hatten, mit sich fortrissen. Ich erblickte eine ungeheure Schlange, die mit den Fluthen kämpfte, und vergebens ihre Gewalt zu trotzen schien. Bald darauf begann ein fürchterlicher Donner, den sogleich ein vielfaches Echo des Gebirges wiederholte. Jeden Augenblick zerrissen feurige Blitze über, unter und neben uns die Wolken! es schien, als ob wir uns in einen Ocean von Flammen stürzten. Wir suchten Schutz unter dem Dunkel eines großen Baumes, während einer unserer Führer uns einen sicheren Zufluchtsort aufsuchte. Er kam bald zurück, und sagte uns: er habe eine geräumige Höhle gefunden, wo wir hinlänglich gegen die Gewalt der Elemente geschirmt seyn würden. Wir giengen sogleich dahin, aber nur mit Mühe und Gefahr kamen wir dort an.

Das Gewitter dauerte mit einem so furchtbaren Donner fort, daß wir uns einander gar nicht verständlich machen konnten. Schweigend setzte ich mich an den Eingang der Höhle, und beobachtete durch die lange, aber schmale Oeffnung das schreckliche Schauspiel, das ausserhalb derselben vorgieng. Die höchsten Eedern wurden entwurzelt und niedrigerissen, oder beugten sich, wie Schilf. Affen und Papagaye, die durch das Zusammenschlagen der Zweige getödtet wurden, fielen auf den Boden herab; die Bächen wurden zu großen Strömen, zerrissen die Abhänge des Gebirges und theilten sie in Beete. Vergebens würde ich suchen, dieß große Schauspiel ganz, wie es war, zu schildern; wer Südamerika nicht kennt, kann sich keine Vorstellung davon machen. Wahrlich nicht mit Unrecht hat man diesen Theil unserer Erde die neue Welt genannt! Wer in Amerika die erhabenen Ereignisse der Natur erblickt, der muß sagen, daß sie sich hier noch in ihrer vollen Jugendkraft befindet, die in den übrigen Theilen der Welt entweder schlummert oder von dem Alter verschlungen ist.

Das Schauspiel, das ich vor Augen hatte, ließ mich fürchten daß wir gezwungen seyn würden, mehrere Tage in dieser Höhle zu bleiben. Als jedoch das Gewitter etwas nachließ, giengen unsere Führer hinaus, um zu sehen, ob wir unsere Reise würden fortsetzen können. Die Grotte, in welcher wir einen Zufluchtsort gesucht hatten, war so finster, daß wir

als wir hinein kamen, keinen Zoll breit vor uns sehen konnten. Während wir über das Schreckliche unserer Lage sprachen, vernahmen wir ein lautes Geschrei und Gewinsel, das aus dem Hintergrunde der Höhle zu uns drang, und plötzlich unsere Aufmerksamkeit erregte. Wharton und ich hörten schauernd diese Unheil verkündenden Töne; allein unser junger, unbesonnener Freund Lincoln und mein Jäger Frank krochen auf allen Vieren hin, um sich von der Ursache jenes Schreiens und Jammerns zu unterrichten. Kaum waren sie einige Schritte weit von uns, als wir einen Ausruf des Erstaunens hörten, welcher unsere Aufmerksamkeit noch höher spannte. Gleich darauf kehrten sie beide zurück, und jeder von ihnen hatte unter dem Arm ein sonderbar geflecktes Thier, von der Größe einer kleinen Katze, dessen Kinnbacken mit fürchterlichen scharfen Zähnen bewaffnet waren. Die Augen dieser Thiere waren grünlich; sie hatten lange Klauen an den Füßen, und ihre blutrothe Zunge hieng aus dem offenen Rachen. Als Wharton sie erblickte, rief er: Gerechter Gott, wir sind in der Höhle eines — Allein er ward plötzlich durch unsere Führer unterbrochen, die mit dem Ausruf: Ein Tieger! Ein Tieger! herbeiliefen, sogleich mit einer auffallenden Schnelligkeit auf eine hohe Eeder, die nahe bei der Höhle stand, kletterten und sich unter die Zweige verbargen.

Ich war fast erstarrt durch den ersten Eindruck des Entsetzens und Schreckens; aber schnell besann ich mich, und ergriff mein Feuergewehr. Auch Wharton hatte bald seine Geistesgegenwart wieder gewonnen, und rief uns zu Hülfe, um einen ungeheuren Stein, der glücklicherweise nahe bei der Höhle lag, vor die Oeffnung derselben zu wälzen. Die Kenntniß der Gefahr, welche uns bedrohte, vermehrte unsere Kräfte, denn schon hörten wir das laute Brüllen des Thieres, und wir wären verloren, wenn es den Eingang der Höhle erreichte, ehe wir denselben verschlossen hätten. Wir hatten noch nicht geendigt, als wir den Tieger bereits in vollem Sprunge seinem Schlupfwinkel zuweilen sahen. In diesem schrecklichen Augenblicke verdoppelten wir unsere Anstrengungen, und der große Stein, der zwischen uns und dem Tieger sich befand, setzte uns gegen seinen Angriff in Sicherheit. Indessen blieb zwischen dem Stein und dem obern Theile des Eingangs eine kleine Oeffnung, durch welche wir den Kopf des Thieres und seine funkelnden Augen sehen konnten, die uns wühende Blicke zuwarfen. Sein Brüllen erschütterte das Innere der Höhle, und seine Jungen antworteten ihm mit einem durchdringenden Geschrei. Unser furchtbarer Feind suchte

zuerst mit seinen mächtigen Klauen, und darauf mit seinem Kopf den Stein wegzuwälzen, und als er sah, daß ihm dies unmbglich war, wurde seine Wuth noch vermehrt. Er brüllte lauter, als alle andere, die ich jemals gehört habe, und seine zornentflammten Augen schienen Strahlen in die dicke Finsterniß unseres Zufluchtsorts zu werfen. Einen Augenblick lang fühlte ich mich fast versucht, ihn zu beklagen, denn es war ein Gefühl älterer Liebe, was seinen Zorn erregte.

„Es ist Zeit, auf ihn zu schießen!“ sagte mein Freund Wharton mit jener Kaltblütigkeit zu mir, die ihn niemals verließ; zielen Sie nach seinen Augen; die Kugel wird ihm das Gehirn zerschmettern, und wir werden von ihm befreit seyn.“

Frank nahm seine doppelkäufige Flinte, und Lincoln seine Pistolen. Der Erstere hielt den Lauf seines Gewehrs einige Zoll weit von dem Tieger, der Andere that dergleichen. Auf Whartons Befehl drückten Beide in demselben Augenblick ab; allein die Gewehre versagten und als der Tieger das Abdrücken hörte, merkte er, daß es auf ihn gerichtet war, und sprang auf die Seite; da er jetzt fühlte, daß er nicht getroffen war, kam er mit verdoppelter Wuth auf seinen vorigen Platz zurück. Das Pulver in den Pfannen war naß geworden; während Frank und Lincoln es als unrauglich auf die Erde schütteten, suchten Wharton und ich die Pulverbüchsen. Es war so finster, daß wir, auf dem Boden kriechend, mit den Händen darnach umbertappen mußten. Als ich zu den Jungen des Tieggers kam, hörte ich ein Geräusch, das dem Reiben eines Stücks Metall glich, und sogleich nahm ich wahr, daß diese Thiere mit unsern Pulverbüchsen spielten. Unglücklicher Weise hatten sie mit ihren Klauen die Versprossen herausgerissen, und das auf den nassen Boden verschüttete Pulver konnte uns nichts nützen. Diese schreckliche Entdeckung setzte uns in die äußerste Verzürzung.

„Alles ist verloren, rief Herr Wharton, es bleibt uns nichts mehr übrig, als die Frage: ob es besser ist, mit den Thieren, die hier mit uns eingeschlossen sind, Hungers zu sterben, oder sogleich unserm Leiden dadurch ein Ende zu machen, das wir das Ungeheuer, welches draußen ist, in die Höhle herein lassen.“

Mit diesen Worten setzte er sich neben den Stein, der uns schützte, und betrachtete mit unerschrockenen Blicken die funkelnden Augen des Tieggers. Der junge Lincoln sprach in seiner Verzweiflung tausend Flüche und Verwünschungen aus. Frank, der kaltblütiger war, nahm einen Strick, den er bei sich trug, und gieng damit, ohne uns zu sagen,

zu welchem Zweck, nach dem entgegengesetzten Ende der Höhle. Bald darauf hörten wir ein dumpfes Gezeich, und der Tieger, der es gleichfalls gehört hatte, schien darüber in der größten Unruhe. Er gieng, und kam zu dem Eingange der Grotte mit einem fürchterlichen und verstörten Blick zurück. Hierauf stand er plötzlich still, wandte seinen Kopf gegen den Wald, und brüllte auf eine betäubende Weise. Unsere beiden indischen Führer benutzten diese Gelegenheit, um von der Spitze des Baumes, auf welchem sie sich befanden, mit Pfeilen nach ihm zu schießen. Er ward mehrere Male getroffen, allein diese Schüsse prallten an seiner dicken Haut ab, ohne ihm zu schaden. Endlich traf ihn ein Pfeil, nahe am Auge, und blieb in der Wunde stecken. Nun stieg seine Wuth aufs Aeußerste; er stürzte auf den Baum zu, ergriff den Stamm mit seinen Klauen, und schien ihn umreißen zu wollen. Als es ihm aber gelungen war, sich von dem Pfeil zu befreien, kehrte er vor den Eingang der Höhle zurück.

Nun kam auch Frank wieder, und mit Einem Blicke sah ich, was er begonnen hatte. An jeder Hand hieng an dem Strick ein junger Tieger, den er umgebracht hatte, und ehe ich noch wußte, was er weiter thun wollte, warf er sie beide aus der Oeffnung dem alten Tieger zu. Sobald dieser sie sah, fieng er an, sie schweigend und aufmerksam zu untersuchen, indem er sie vorsichtig von einer Seite zur andern wandte. Wie er sich überzeugt hatte, daß sie todt waren, begann er ein so verzweiflungsvolles und durchdringendes Gebrüll, daß wir uns die Ohren zuhalten mußten. Als ich meinem Jäger seine muthwillige und unnütze Barbarei verwies, sah ich aus der Rohheit seiner Antworten, daß er alle Hoffnung, gerettet zu werden, verloren hatte, und daß er alle Verhältnisse der Abhängigkeit des Dieners von seinem Herrn als aufgelöst betrachtete. Ich meines Orts hoffte, ohne zu wissen, aus welchem Grunde, noch immer, daß eine unerwartete Hilfe mich aus der schrecklichen Lage befreien würde in welcher ich mich befand.

Unterdessen hatte der Donner aufgehört, und ein sanfter, friedlicher Wind folgte dem gewaltigen Orkan. Die Gesänge der Vögel schallten aufs neue im Walde, und die Tropfen vom Regen strahlten wie Millionen Diamanten an Blumen und Blättern. Ich sah durch die Oeffnung unserer Höhle die Wiedererwachen einer freundlichen Natur nach dem wilden Aufruhr der Elemente, und der Gegensatz, den die ruhige Schauspiel mit unserer grauenvollen Lage bildete, machte diese noch fürchterlicher. Wir waren in einem Grabe, woraus,

wie es schien, nichts uns retten konnte; denn ein Ungeheuer, das viel grausamer war, als der Eersberus der Fabel, bewachte den Ausgang. Es hatte sich neben seine Kleine hingelegt; ein prachtvolles Thier, von großem Wuchse; an seinen Gliedern, die es nach seiner ganzen Länge ausgestreckt hatte, konnte man die wunderbare Kraft seiner Muskeln erkennen; aus seinen Kinnladen, die mit langen, scharfen Zähnen bewaffnet waren, fielen große Flocken von Schaum. Pldglic ließ sich aus der Ferne ein langes Gebrüll vernehmen. Der Lieger antwortete darauf durch ein klagendes Geheul, und die Indianer erhoben ein Geschrei, welches uns ankündete, daß eine neue Gefahr uns bedrohe. Unsere Besorgnisse wurden nach wenigen Minuten bestätigt, denn wir sahen einen Lieger, der nicht so groß war, als der erste, in vollem Laufe auf den Ort zweiten, wo wir uns befanden.

Dieser Feind wird noch weit gefährlicher seyn, als der andere, sagte Wharton, denn dieß ist das Weibchen, und die weiblichen Lieger sind gegen diejenigen, welche ihnen ihre Zungen geraubt haben, viel wüthender, als die andern.

(Beschluß folgt.)

#### Die Stubenfliege.

Es giebt kein unverschämter's Vieh  
Als eine Stubenfliege;  
Sie treibt ihr Wesen spät und früh,  
Und spottet aller Käse.

Ihr Ziel ist unser Angesicht,  
Ihr gierigstes Verlangen!  
Auch schont sie volle Busen nicht  
Und zarte Rosenwangen.

Sie sucht auf jeden nackten Fleck  
Des Körpers sich zu setzen,  
Und uns daran — ist das nicht feck? —  
Heimtückisch zu verletzen.

Sie schwirrt um unsern Kopf herum  
Mit neckendem Geblase,  
Hofiert, und kümmerst sich nichts drum,  
Sogar auf unsre Nase.

Seyd ihr im Schlaf, sie wecket euch,  
Auf eurer Haut spazierend,  
Tappt ihr nach ihr, so fährt sie gleich  
Hinweg euch persiflirend.

Bei Tische schnurret sie euch ums Maul,  
Sitzt auf die Leckerbissen,  
Und hat schon manchen König Saul  
Mit ihrem Koch beschmissen,  
Kein Wunder, daß Domitian  
Einst ihr Geschlecht bekrlegte; —  
Die Menschheit wäre besser dran,  
Wenn dieß dem Stolz genügte.

Zwar ziehn wir heutzutage noch,  
Mit manchen Instrumenten,  
Auch gegen sie zu Felde, doch  
Will dieser Krieg nicht enden.

Und wenn zugleich der Vögel Schaar  
Sie pfeget zu verzehren,  
So kommt die Bruth doch jedes Jahr,  
Man kann sie nicht zerföhren.

Sie läßt sich einmal Kinde lein  
Die süße Ruh genießen,  
Sie kriecht auf ihnen, bis sie schrei'n  
Und zappeln mit den Füßen.

Ihr seyd sogar am dritten Ort  
Nicht sicher vor der Losen,  
Sie findet ihre Wege dort  
In Röcke selbst und Hosen.

Mit Einem Wort, impertinent  
Pfeget sie herumzustrreichen,  
Ihr kann nur blos ein Regensent  
An Unverschämtheit gleichen.  
Man wäbnet, ein so kleines Thier  
Sollt uns gar nicht geniren? —  
Das Gegentheil erfahren wir  
Bei Menschen wie bei Thieren.

#### S o m o n y m e.

Der Käfig in dem wir sitzen hier,  
Er ist ein Dorn im Auge mir.  
Der Mann, der herrlich ihn gemacht,  
Wird immer hinten angebracht;  
Aber die Frauen,  
Sind immer vornen zu schauen,  
Und stellt er sich vor jenen Mann,  
So wird er selber jener Mann,  
Doch hängt er an Frauen sich oft u. immer,  
Wird er alsdann selbst Frauenzimmer.

Auflösung der Charade in No. 4.

E h r e n w o r t.

(Hiezu eine Beilage.)

